

# Rote Rosen & zwei Lilien

Autor(en): **Kräter, Annette K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631123>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# rote rosen & zwei lilien

es gab von anfang unserer freundschaft an das bild von deinem grab und mir mit roten rosen davor.

ein anderes ende unserer freundschaft als dein tod ist für uns beide undenkbar, nicht vorstellbar gewesen. und wir haben es geliebt, dieses bild; so wie wir uns liebten; und dessen waren wir uns so verdammt sicher gewesen.

einmal war ich an deinem grab, nicht mit roten rosen, sondern zwei weissen lilien. im blumenladen habe ich dich lächeln gesehen; dass du rote rosen liebtest, wussten alle. meine entscheidung, dir weisse lilien zu bringen, hat dir gefallen. in diesem roten meer wurden sie zu etwas besonderem. so besonders wie dieses uns – damals im leben. ich wusste nicht, wo dein grab sich befindet. zusammen mit meiner liebsten bin ich auf dem friedhof umhergerannt, um dich zu suchen. ich wurde nicht, wie ich eigentlich geglaubt hatte, von unsichtbarer hand direkt zu deinem grab geführt. auch war die vielzahl an gräbern eher verwirrend als hilfreich. schliesslich haben wir uns getrennt auf die suche gemacht.

es war die liebste, die dich fand. mit wild fuchtelnden armen und lauten rufen hat sie mich zu dir gebracht. an den gesichtern der anderen «totenbesucherinnen» war abzulesen, dass wir uns nicht der friedhofsordnung entsprechend verhielten. aber auch das hätte dir gefallen.

ich komme an deinem grab an. die liebste drückt mich und verdrückt sich dann, um im auto auf mich zu warten. sie weiss nicht, ob sie bei dir willkommen ist;

schliesslich hat sie dich nicht gekannt. oder kaum; ein-, zweimal vom sehen; mehr vom erzählen; die ganze lust und last, fast restlos alles, was ich mit meinen worten in ihr leben gebracht habe. eben jener teil von dir, von uns, der in meinem herzen weiterpulsiert. ich bin allein.

hier liegst du – bzw. die überreste von dir. deine asche – bzw. deine asche vermischt mit der asche von anderen. sicher kann eine nie sein, mit wem oder welcher sie da plötzlich zusammenkommt. das ist das einzige manko bei verbrennungen. ich war mir sicher, dass du ein einzelgrab hast; aber da liegst du, im grab deiner grosseltern. ich bin entsetzt. gut, deine grossmutter hast du geliebt; ihn nicht; überhaupt nicht. oder war es dir letztendlich egal, wo deine hülle, nachdem deine seele ihren körper verlassen hatte, liegt? oder haben sie es einfach verpasst, dir deine würde zu bewahren?

du hast dir immer ein grab wie im wilden westen gewünscht. ein loch in der erde, mit steinen aufgefüllt. ein steinhaufen, auf den jede vorüberziehende noch einen mehr drauflegen kann. nicht, dass ich damit gerechnet habe, hier an diesem ort einen blossen steinhaufen vorzufinden.

dennoch, auf der erde liegen steine. versteinierungen, muscheln, edelsteine; die ich noch aus deinem zimmer, von deiner hand kenne. ich bin überrascht; bin nicht auf den anblick solcher vertrauter kostbarkeiten vorbereitet. hier liegt tatsächlich ein stück von dir.

ich setze mich. lehne mich mit dem rücken an den grabstein deiner grosseltern. das schmale holzkreuz mit deinem namen darauf erscheint mir für meine plötzliche schwäche nicht stark genug zu sein. ausserdem müsste ich mich sonst mitten aufs grab setzen, und das wäre nun wirklich zuviel. zuviel nähe vielleicht. zu viel zeit ist vergangen. ich habe mich erst knapp ein jahr nach deinem tod auf den friedhof getraut. morgen hast/hättest du geburtstag. ich bin einen tag früher gekommen, um keiner anderen zu begegnen.

ich weiss nicht mal, ob ich willkommen bin.

aber das ist eine andere geschichte, ein anderer teil von uns. der himmel zieht sich über mir zusammen. zwischen dunklen wolken bleibt ein einziger sonnenstrahl, der direkt auf mich trifft. hier sitze ich inmitten meiner tränen und weiss nicht, ob ich um dich oder uns traure. ich wundere mich über mein aufgelöstsein. aber «wunder gibt es immer wieder», diesen satz hast du geliebt, gesungen immer wieder; zusammen mit deinem endlosen «für mich soll's rote rosen regnen».

Hildegard Knef; du hattest eine ganze kassette, ausschliesslich mit diesem lied darauf; das hat dich glücklich gemacht. dieses lied hast du schon als zehn- oder elfjährige tag für tag auf deinem schulweg vor dich hin gesungen; dann vergessen und zwei jahrzehnte später für dich wiederentdeckt.

mittlerweile wird es auf fast jeder lesbendisco gespielt. auch eine wiederentdeckung, die mir immer wieder fast das herz bricht. aber nur fast. die zeit heilt wunden, wenn auch nicht alle, aber sie heilt. oder bin ich es?

ich weiss nicht genau, was ich mir von diesem besuch erhofft habe. hat mich mein schlechtes gewissen hergebracht, die neugierde oder einfach der wunsch, dir blumen zu bringen? ich weiss es nicht.

ich begegne dir an so vielen orten und in so vielen momenten in meinem leben, nur hier nicht. hier fühle ich mich nicht mit dir verbunden. oder bin ich nicht willkommen?

es ist etwas anderes, wenn du mir in meinen nächtlichen träumen lachend entgegenspringst, mir sagst «nun ist alles wieder gut» und wir aufs neue freundschaft, geliebte, gefährtinnen sind. ich wische meine tränen beiseite, stehe auf, verlasse dich. verlasse dich hier; ansonsten nicht.

schon längst hat es zu donnern und blitzten angefangen. jetzt fallen die ersten tropfen. ich mache mich aus dem staub und werde, wenn überhaupt, nur selten an diesen ort zurückkommen.

ich beginne «für dich soll's rote rosen regnen, dir sollen sämtliche wunder geschehen ...» zu summen und laufe mit nassen haaren der geliebten entgegen.

*annette k kräter*

Siehe auch den Beitrag «Eine Trilogie» von Annette K Kräter in: IHR SINN. Eine radikalfeministische Zeitschrift. Heft 14 («Sterbenswege»), Dez. 1996, S. 79–82.